

Friedrich Barbarossa und kein Ende

Von

MICHAEL LINDNER

Der Staufer scheint einer der Toten zu sein, die sich bester Gesundheit erfreuen. Immer wieder weckt er das Interesse der Historiker. So auch im vorliegenden Band¹, der sich der Frage zuwendet, worauf die politischen Bindungen zwischen dem Kaiser und den Fürsten der ostmitteleuropäischen Reiche Böhmen, Polen und Ungarn beruhten, wenn das Lehnswesen nicht oder nicht in dem Maße, wie bisher angenommen, die Grundlage der wechselseitigen Beziehungen gebildet haben kann. Denn das Lehnswesen hat die politischen Kontakte in dieser Zeit in diesem Raum nicht strukturiert, wie Jürgen DENDORFER in seinem für das Grundanliegen des Bandes zentralen Beitrag darstellt (S. 69–95). Dieses Ergebnis, das auf mittlerweile schon langjährigen und, wie man lesen kann, noch anhaltenden Forschungen dieses Autors beruht, ist nicht in allen Aufsätzen bereits rezipiert, sodass die einzelnen Befunde durchaus disparat daherkommen. Die lange vorherrschenden machtsstaatlichen und nationalpatriotischen Interpretationen befriedigen ebenfalls nicht mehr. Sie sind als ideologische Konstrukte des 19. und 20. Jahrhunderts erkannt und hinfällig geworden². Aber ein obsolet gewordenes Paradigma zu verwerfen, führt nicht automatisch zu neuen Darstellungen, die von den alten Fesseln völlig befreit sind. Die historiographische Tradition ist ein schwerer Mühlstein noch dazu mit besonderen nationalen Ausprägungen. So ist der Band auch daraufhin zu prüfen, was an die Stelle der nationalen, machtsstaatlichen und von neuzeitlicher, etatistischer Begrifflichkeit kontaminierten Perspektiven getreten ist.

Es gibt also gute Gründe, sich der politischen Kontakte Friedrich Barbarossas zu Arpaden, Piasten und Přemysliden erneut anzunehmen. Es geht um die Beziehungen zwischen einem Kaiser und den böhmischen, polnischen und ungarischen Königen und Herzögen – nicht um das Verhältnis zwischen dem

1) Verwandtschaft – Freundschaft – Feindschaft. Politische Bindungen zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa in der Zeit Friedrich Barbarossas, hg. von Knut GÖRICH / Martin WIHODA unter Mitarbeit von Richard ENGL / Stefan FRANKL, Köln 2019, Böhlau Verlag, 350 S., ISBN 978-3-412-51207-1, EUR 60.

2) Friedrich Barbarossa in den Nationalgeschichten Deutschlands und Ostmitteleuropas (19.–20. Jahrhundert), hg. von Knut GÖRICH / Martin WIHODA (2017).